



Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 3/4 • 1955 • 8. Jahrgang

Inhalt

- Dr. Hertha Schober-Awecker
Univ.-Prof. Dr. Alexander Mitscherlich,
Heidelberg
SCHR. Franz Kiesenhofer, Gutau
Rudolf Pfann
Rudolfine Fellinger, Grein
Österr. Naturschutzbund,
Landesgruppe Oberösterreich
Fritz Huemer-Kreiner
Dr. Franz Pisecky
Dr. Hertha Schober-Awecker
Friedrich Schober
Dr. Otto Guem. Mauthausen
Herwig Strobl
Karoline Janik
OSCHR. Hermann Mathie, Rohrbach

Franz X. Schwarz
Steff Steiner, Zwettl a. R.

- Maximilian Stockenhuber (38)
Wir leben in einer Epoche des Protzentums (40)
Waldaist – Sorgenkind unseres Mühlviertels (41)
Elegische Automatisationsreimereien (41)
Schimmelreiter (44)
Rettet die Waldaist . Ein Memorandum (44)
Der Schatz am Hochstein – eine Ostersage (46)
Die Donau – Straße der Volkerverständigung (47)
Grein (49)
Greinburg, Schloß und Herrschaft (57)
Die Landgerichte im Unteren Mühlviertel (60)
Gesang der Stille (61)
Du machst dein Feld aufs Neue wahr (62)
Zum Landschaftsschutz im Oberen Donautal (63)
Das Jahr im Spiegel bäuerlicher Wetterregeln 2. Teil (64)
Karwoche (65)
Waldaist (67)
Buchbesprechungen (70)

Bilder

- Akad. Bildhauer Max Stockenhuber
Else Engländer
Friedrich Schober
Anton Christian Gignoux
Akad. Maler Franz Glaubacker
Wolf Huber
Konsulent Erich H. Baumert
Karl Puchberger, Grein
Univ.-Prof. Ing. A. Klačar, Wien
Karl Puchberger, Grein
Prof. Max Kislinger
- 12) Verschiedene Werke (39)
13) Mönch im Aisttal, Foto (43)
14) Alt-Grein, Aquarell, 1950 (51)
15) Ansicht von Grein, Stich, aus: Ernst Neweklovsky, Schiffahrt und Flößerei im Raum d. oberen Donau II., 1954. Bd. 310 (52)
16) Motiv aus Grein, Feder, 1964 (53)
17) Der Strudel und Werfenstein, Zeichnung, 1631, aus: Neweklovsky, Schiffahrt II., Bd. 309 (54)
18) Wappen von Grein, aus: Neweklovsky, Schiffahrt II., Tafel XXXIII/112 (55)
19) Grein, Friedhofort, Foto (56)
20) Greinburg, Plan, aus: R. Büttner, Burgen und Schlösser an der Donau, 1964 (58)
21) Grabstein des Grafen Sigmund von Hardegg, 1502, Foto (59)
22) Motive aus geschnitzten Buttermöbeln, Zeichnung, aus: M. Kislinger, Bauernherrlichkeit, Abb. 71 (69)

Mühlviertler Heimatblätter

- Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 5/6
- Mühlviertler Künstlergilde im Öd. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4 II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4 II, Tel. 31 96 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. April 1966
Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.
S. 70,- (mit Postzustellung)

Das Jahr im Spiegel bäuerlicher Wetterregeln

April

Der Monat April gilt in bezug auf das Wetter allgemein als unbeständig; diese Unbeständigkeit ist aber für die Landwirtschaft sehr günstig; auch der Aprilschnee ist erwünscht, wenn er nicht zu lange liegen bleibt. Die allgemeinen Wetterregeln für diesen Monat geben diesen Umständen Ausdruck:

Der April tut was er will.

Wenn der April bläst in sein Horn,
so steht es gut um Heu und Korn.

Aprilsturm und Regenwucht
kündet Wein und goldne Frucht.

Im April ein tiefer Schnee,
keinem Dinge tut er weh.

Märzschnee frißt, Aprilschnee mist't.

Aprills feucht und naß, füllt Scheuer und Faß.

Nasser April, blumiger Mai.

April trocken und warm,
macht dem Bauern die Hoffnung arm.

Donner im April, Gutes künden will.

Was im April blüht, im Mai leicht erfriert.

Wie das Wetter in der Kirschenblüt,
so ist es auch, wenn der Roggen blüht.

Auch mit dem Setzen der Kartoffeln befassen
sich einige Regeln:
Legst mich im April,
komm ich wann ich will.
Legst mich im Mai,
komm ich glei.

Immer wieder trifft man auf Wetterregeln, die
in irgend einer Art betonen, daß der April

nicht zu warm und vor allem auch nicht trocken sein soll:

Maikäfer, die im April schwirren,
müssen im Mai erfrieren.

So lange die Frösche vor Markus schrein,
so lange müssen sie nach Markus stille sein.

Lostage im April

Ist der erste Sonntag im April naß,
alle Sonntage bis Pfingsten findet sich das.

4. April (Ambrosius):

Erbsen sä' Ambrosius,
so tragen sie reich und geben gut Mus.

14. April (Tiburtius):

Wenn auf Tiburtii Tag die Felder grünen,
so verspricht es ein gutes Getreidejahr.

Am Tage St. Tiburtius
der Kuckuck rufen muß.

24. April (Georg):

Für den Bauern beginnt an diesem Tag der
Frühling. Von nun an soll man nicht mehr
durch die Wiesen gehen, da das Gras da-
durch Schaden erleidet.

Wenn am 24. April sich im Korn ein Rabe ver-
stecken kann, so folgt ein gutes Getreidejahr.

Wenn vor Georgi Regen fehlt,
wird man nachher damit gequält.

25. April (Markus):

Ist Markus kalt, so ist auch die Bittwoch kalt.
Gibt es am Markustag Sonnenschein,
so bekommt man guten Wein.

28. April (St. Vital):

Friert's am Tag von St. Vital —
friert es wohl noch fünfzehmal.

Mai

Der Mai gilt allgemein als der schönste und lieblichste Monat. Trotzdem bringt er aber gerade dem Bauern oft nicht geringe Sorgen, denn wie oft zerstört ein kurzer Kälteeinbruch oder die so gefürchteten Nachfröste einen guten Teil der erhofften Ernte. So wie das Wetter im März und April auf das Maiwetter hinweist, so kann man vom Wetter im Mai auf das im Juni schließen. Je wärmer der Mai, desto nasser und kälter der Juni.

Auf nassen Mai kommt trockener Juni herbei.

Der Mai soll aber im ganzen lieber etwas kühler sein, denn:
Ein kühler Mai bringt fruchtbar' Jahr,
trockner macht es dürr fürwahr.

Mai kühl und windig,
macht die Scheunen voll und pfündig.

Ein kühler Mai wird hoch geacht',
weil das Geschmeiß wird umgebracht.

Maiantau macht grüne Au —
Maienfröste, böse Gäste.

Den Maien voll Wind,
begehrt das Bauerngesind.

Ist der Mai recht heiß und trocken,
kriegt der Bauer kleine Brocken;
ist er aber feucht und kühl,
dann gibts Frücht und Futter viel.

Karwoche

Langsam schleichen nun die Tage,
Wie erfüllt von stummer Klage,
Ihren trüben Weg dahin.
Selbst der Himmel ist behangen,
Hält die Erde wolkumfängen,
Seutend nur die Winde ziehn.

Tiefe Schwermut liegt gebreitet
Und kein Lichtstrahl Blicks weitet,
Überall nur Weh' und Leid.
Starr und kalt dünkt alles Leben,
Aber ganz im Stillen weben
Zarte Fäden Lust und Freud'.

Ja, es wird all unser Trauern
Stets die Hoffnung überdauern,
Die in jedem Herzen blüht.
Denn wird unser stillen Träumen
Bald ein Morgenrot umhüllen,
Wenn der Ostersonntag glüht.

Franz X. Schwarz

Maienstaub und Augustkot,
die machen uns ein teures Brot.
Im Mai regnet es Heu.

Im Mai soll jedes Gras! ein Schaff voll Wasser
kriegen.

Genügender Regen im Mai,
gibt dem ganzen Jahr Brot und Heu.

Gewitter im Mai, bringt Frucht herbei.

Nach altem Volksglauben soll sich der Mai-
regen auch auf das Wachstum der Menschen,
nach anderer Version auf das Wachstum der
menschlichen Haare günstig auswirken. Im
Mai eine Ehe zu schließen scheint aber be-
denklich:
Was freit im Mai, hat kein gut Haar.

Lostage im Mai

1. Mai (Philipp und Jakob):

An diesen Tag knüpft sich viel Brauchtum,
wie auch an die erste Nacht des Monats, die
Walpurgisnacht. An diesem Tag sollen keine
Arbeiten verrichtet werden, da der Herrgott
am Philippitag dem Korn „untersät“. Regen
und sogar Reif schaden nichts.

Regen in der Walpurgisnacht,
hat stets Tenn und Keller voll gemacht.

Liegt am 1. Mai der Reifen offen,
ist ein gutes Jahr zu hoffen.

Jakobi klar und rein,
wird's Christfest frostig sein.

Um Philipp soll das Korn bereits so hoch ste-
hen, daß sich ein Mann darin verbergen kann.

12., 13. und 14. Mai (Eisheiligen,
Pankratus, Servatius und Bonifatius):
Die drei Ätius sind strenge Herrn,
sie ärgern den Gärtner und Winzer gern.

Vor Servati kein Sommer,
nach Servati kein Frost.

Pankrati schön, ist ein gut Wetterzeichen.

Als allerletzter Kältetag gilt der 15. Mai, die
kalte Sophie.

25. Mai (St. Urban):

Mit diesem Tage beginnt der Sommer.

Hat St. Urban Sonnenschein,
verspricht er viel und guten Wein.

Die Witterung auf St. Urban
zeigt des Herbstes Wetter an.

26., 27. und 28. Mai:

Gewitter an diesen Tagen lassen auf einen
trockenen Sommer schließen.

31. Mai (Petronell):

Wer Hafer sät an Petronell,
dem wächst er gut und schnell.

Juni

Das Juniwetter ist allgemein wärmer und be-
ständiger, als das im Mai; es ist für das
Ergebnis der Ernte entscheidend. Gleichmä-
ßiger Wechsel von Regen und Sonnenschein
ist am meisten erwünscht.

Auf den Juni kommt es an,
ob die Ernte soll bestahn.

Ist der Juni feucht und warm,
wird der Bauer gewiß nicht arm.

Wenn Nordwind weht im Junius,
gar bald Gewitter folgen muß.

Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbar Jahr.

Dem Sommer sind Donnerwetter
nicht Schande,
sie nützen der Luft und dem Lande.

Vom Juniwetter läßt sich auch auf das Wet-
ter im August und im Dezember schließen:
Sind die Monate Juni und Juli sehr kühl,
im August dann oft Hitze
und mit Gewittern viel.

Ist der Juni warm und mild,
gleiches für Dezember gilt.

Lostage im Juni

1. Juni (Fortunat):

Schönes Wetter auf Fortunat,
ein gutes Jahr zu bedeuten hat.

8. Juni (Medardus):

Wie an Medardus das Wetter fällt,
es noch 30 Tag anhält.

Nach anderen Regeln hält das Wetter sogar
sechs Wochen an.

Was St. Medardus für Wetter hält,
solch Wetter auch in die Ernte fällt.

Wenn es an Medardi regnet,
so regnet es vierzig Tage.

Wenns an Medardi regnet,
gibt's einen nassen Sommer.

10. Juni (Margarete):

Auch Regen am 10. Juni sagt Regen für wei-
tere 40 Tage voraus.

Hat Margareta keinen Sonnenschein,
dann kommt das Heu nie trocken ein.

11. Juni (Barnabas):

Jetzt ist die wichtigste Zeit für die Heuernte.

St. Barbara hat den längsten Tag
und das längste Gras.

Regnet's an St. Barnabas,
schwimmt die Traube bis ans Faß.

13. Juni (Antonius):

Wenn St. Anton gutes Wetter lacht,
St. Peter (29.) viel in Wasser macht.

15. Juni (St. Vitus):

Ist an St. Veit der Himmel klar,
dann gibt' gewiß ein gutes Jahr.

O heiliger St. Veit regne nicht,
daß es uns nicht an Obst und Wein gebricht.

Wenn es am St.-Vitus-Tage regnet,
gedeihen Hafer und Gerste nicht.

In manchen Gegenden müssen jetzt die
Krautpflanzen gesetzt werden:
Am Veitstag muß setzen,
am Jakobitag (25. Juli) haun,
oft brauchst im Sommer
um die Pflanzen net z'schaun.

23. Juni:

Am St. Johannisabend soll man Zwiebel
legen.

24. Juni (Johannistag):

Vor St. Johanni bitt um Regen,
nachher kommt er ungelegen.

Vor St.-Johannis-Tag keine Gerste
man loben mag.

Tritt auf Johannis Regen ein,
so wird der Nußwuchs nicht gedeihn.

Regnet's am Johannistag,
eine nasse Ernte man erwarten mag.

Ist Johanni heiter,
so gibt es viele Haselnüsse
und die Wiegen werden teuer.
Dieser Spruch hängt wohl mit der Volksmeinung zusammen, daß in einem guten Nußjahr viele Buben zur Welt kommen.

Die Bienen, die vor Johanni schwärmen, sind besser, als die nach Johanni.

Wenn Johanniswürmchen schön leuchten und glänzen,
kommt Wetter zur Lust und im Freien zu tänzen;
verbirgt sich das Tierchen bis Johannis und weiter,
wird's einstweilen nichtwarm und nichtheiter.

Schreit nach Johanni der Kuckuck noch lang,
wird dem Bauer um seine Ernte bang.

27. Juni (Siebenschläfertag):
Fällt auf Siebenschläfertag Regen ein,
soll's für sieben Wochen sein.

29. Juni (Peter und Paul):
Peter und Paul klar — ein gutes Jahr.

Da Veitl schlagt's Korn mit'n Scheitl,
da Sunnwendtag stoßt in Korn d'Wurzn a,
da Peterstag steht mit der Sichel da.

Regnet's an Peter und Paul,
so wird dem Korn die Wurzel faul.

Regen an Peter und Paul,
wird die Weinernte faul.

Juli

Der Monat heißt Heumonath, weil gewöhnlich der Schluß der Heuernte in diesen Monat fällt. Er ist ein ausgesprochener Hochsommermonat und soll sich durch reichliche, aber auch beständige Sonnenglut auszeichnen. Wegen der in diese Zeit fallenden Blüte der Linden, wird er auch Lindenmonat, und wegen des reifenden Kornes Schnitmonat genannt.

Was Juli und August im Kochen nicht taten,
das hat auch später September nicht Lust zu braten.

So golden die Sonne im Juli scheint,
so golden sich der Roggen malt.

Die Julisonne arbeitet für zwei.

Juli heiß, lohnt Müß und Schweiß.

Bringt Juli heiße Glut,
so gerät September gut.
Juli trocken, August naß,
füllt dem Bauer Scheun' und Faß.

Ist Juli trocken und rein,
dann bringt er auch guten Wein.

Auf drei Tage Sonne, ein Tag Regen,
das ist Berg und Tal zum Segen.

Nachts Regen, Tages Sonne,
füllt Scheuer, Sack und Tonne.

Wenn Juli fängt mit Tröpfeln an,
wird man lange Regen han.

Julidonner füllt die Getreidekammer.

Ein Gewitterregen in der Juliglut
tut Bäumen, Früchten und Wiesen gut.

Wenn die Bremsen stärker stechen,
wird ein Gewitter bald losbrechen;
wenn die Mücken im Schatten spielen,
werden wir bald Regen fühlen;
wenn die Ameisen im Juli ihre Haufen höher machen,
so folgt ein strammer Winter.

Waldeslust

Der Wald ist endlos tief und weit,
Beschirmt hier Berge, Tal und Flur,
Und glücklich frohe Einsamkeit
Ist dein Empfinden nur.

In manchem Wipfel singt der Fink,
Der Specht klopft irgendwo am Stamm;
Die schlanken Rehe wecheln flink
Vom Bach zum nahen Damm.

Der Kuckuck ruft dir scheinmisch zu.
Die Amsel lockt im tiefen Ried.
Und unwillkürlich summt auch du
Ein längst vergess'nes Lied.

Steff Steiner

Fliegt die Schwalbe hoch,
wird das Wetter schöner noch;
fliegt die Schwalbe nieder,
dann kommt grobes Wetter wieder.

Wenn die Schwalben fischen,
gibts ein Gewitter.

Fliegen hoch und weit die Krähen
schönes Wetter sie erspähen.

Merk, daß heran Gewitter zieh',
schnappt auf der Weid nach Luft das Vieh,
und wenn's die Nasen aufwärts streckt
und in die Höh' die Schwänze reckt.

Kommen die Kühe und die Schafe abends
lange nicht nach Hause, dann gibts am an-
deren Tag schlechtes Wetter.

Wenn die Pferde sich reiben und den Kopf
schütteln, wird schlecht Wetter.

Der Juli entspricht dem Jänner,
wie der Juni dem Dezember.
Ist's im Juli recht heil und warm,
frierts um Weihnachten reich und arm.

Lostage im Juli

2. Juli (Mariä Heimsuchung):
Regnet es vor 2 Uhr, wird die Mutter Gottes
naß und der Bauer kann mit schädlichem Re-
genwetter für die nächste Zeit rechnen; reg-
net es um 3 Uhr, so steht die Mutter Gottes
unter einem Haselstrauch und der Regen
schadet dem Bauer nicht; um 5 Uhr kann es
dann regnen soviel es will, die Mutter Gottes
ist bereits übers Gebirge gewandert.

Mariä Heimsuchung mit Regen,
tut sich 40 Tag nicht legen.

4. Juli (Ulrich):
Ist es am Ulrichstag schön, wird selbst ein
Fauler mit dem Heuen fertig.

Wenn es am St. Ulrichstag regnet, gerät das
Getreide schlecht.

8. Juli (St. Kilian):
Kilian, der heilige Mann,
stellt die ersten Schnitter an.

An St. Kilian säe Wicken und Rüben an.

10. Juli (Siebenbrüder):
Wie es die Siebenbrüder treiben,
so soll es sieben Wochen bleiben.

Siebenbrüder Regen,
bringt weder Nutz noch Segen;
auf Siebenbrüder viel Sonne,
macht dem Bauer viel Wonne.

20. Juli (Margarete):
Margaretentag Regen, bringt keinen Segen.

Am Margaretentage ist Regen eine Plage.

Und trotzdem regnet es an diesem Tage gern:
z'Margaret und z'Magdalen,
da is selten schen.

Regnet's an St. Margaret,
vier Wochen lang der Regen anhält.

Am Margaretentag Regen,
bringt den Nüssen keinen Segen.

Die erste Birn bricht Margaret,
(gemeint ist die Obsternte).
drauf überall die Ernt angeht

Um Margaret und Jakob sind die Gewitter
gelind.

22. Juli (St. Magdalena):
Magdalena war früher allgemeiner Bauern-
feiertag; auch an diesem Tage regnet es
nach alten Überlieferungen gern, wenn auch
die Folge davon weitere Regentage sind:

Maria Magdalena weint um ihren Herrn,
drum regnets an diesem Tage gern.

Regnet's an Maria-Magdalena-Tag,
folgt stets mehr Regen nach.

23. Juli (Apollinaris):
Klar muß Apollinaris sein,
soll der Bauer sich erfreuen.

25. Juli (Jakob):
Um diese Zeit ist in den meisten Gegenden
die Ernte bereits eingebracht, darum heißt es:
Jakob nimmt hinweg alle Not,
bringt Kartoffel und frisch Brot.

Ist's um Jakobi heiß und trocken,
kann der Bauer wohl frohlocken.

Wenn's an Jakobi regnet,
ist der Most nicht sehr gesegnet.

Regnet's an Jakobitag oder drei Tage vorher,
so verderben die Eicheln (welche wiederum
sehr wichtig für die Schweinezucht waren).

Der heilige St. Jak'
steckt die Bremen in den Sack.

Nach Jakobi gehen die Störche.

Doch auch auf das Wetter im Winter kann man vom St. Jakobstag aus schließen, denn wie das Wetter am Jakobitag vormittags, so wird es vor Weihnachten, und wie es nachmittags, so wird es nach Weihnachten sein.

Sonnenschein am Jakobitag,
der Winter streng und kalt sein mag.

Warme, helle Jakobi, kalte Weihnachten.

Bläst Jakobus weiße Wölkchen in die Höh,
sind's Winterblüten zu vielem Schnee.

26. Juli (Anna):

Ist St. Anna klar und rein,
wird bald das Korn geborgen sein.
Ist St. Anna regenreich,
wird es sicher nicht sogleich.

Ist St. Anna einmal vorbei,
so kommt der Morgen kühl herbei.

Über die Hundstage schließlich, die vom
23. Juli bis 23. August dauern, heißt es:

Die Hundstage hell und klar,
zeigen an ein gutes Jahr;
werden Regen sie bestreiten,
kommen nicht die besten Zeiten.

Fortsetzung folgt



22

In den Sekretariatsräumen der Berufsvereinigung der bildenden Künstler Österreichs, Landesverband Oberösterreich, Linz, Kapuzinerstraße 2, findet eine Ausstellung von Keramik, Malerei und Graphik unseres Mitgliedes,

akad. Maler **Matthäus Fellingner** statt.

Dauer der Ausstellung: 26. März bis 16. April 1966; Montag bis Freitag: 9–12 Uhr, 15–18 Uhr, Samstag: 9–12 Uhr.

Der Leiter des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich und Schriftleiter der „Oberösterreichischen Heimatblätter“

Dr. Franz Pfeffer wurde Hofrat.

Die Mühlviertler Künstlergilde und die Mühlviertler Heimatblätter gratulieren herzlich!

Unser Mitglied

akad. Maler **Max Schlager**

feierte am 26. Februar seinen 60. Geburtstag.

Die Gilde gratuliert ihm herzlich!

An seinem 76. Geburtstag, am 13. März, starb

Dipl.-Ing. Dr. agr. habil. Heinrich Werneck

Die oberösterreichische Landwirtschaft wie auch die Geschichtsforschung verdankt diesem unermüdlich tätigen Manne wertvollste Erkenntnisse.

Fiduzil